

FILMSTADT GÖTTINGEN

S

GÄRTNER
PLATZ
THEATER

Matija Meić,
Oksana Sekerina



FÜRST IGOR

КНЯЗЬ ИГОРЬ

OPER

von Alexander Borodin
in Zusammenarbeit mit Nikolai Rimski-Korsakow
und Alexander Glasunow

Uraufführung

23. Oktober 1890
im Mariinski-Theater, St. Petersburg

Premiere

14. Februar 2026

Musikalische Leitung **Rubén Dubrovsky**
Regie **Roland Schwab**
Choreografie **Karl Alfred Schreiner**
Choreografische Mitarbeit **Patrick Teschner**
Bühne **Piero Vinciguerra**
Kostüme **Renée Listerdal**
Licht **Peter Hörtnér**
Choreinstudierung **Pietro Numico**
Dramaturgie **Michael Alexander Rinz**

HANDLUNG

Alexander Borodins Salon in St. Petersburg. Ein Werk kommt nicht voran. Borodin ist als Chemieprofessor beruflich zu stark beschäftigt. Doch von dem Hobby-Komponisten erwarten sein Musiker-Freund Nikolai Rimski-Korsakow und dessen Schüler Alexander Glasunow Großes: Nichts Geringeres als eine Nationaloper soll Borodin schreiben. Das Thema ist das mittelalterliche Igorlied, das von dem missglückten Feldzug eines Fürsten der Kyjiwer Rus berichtet. Ist der Komponist dafür überhaupt der Richtige? 18 Jahre lang zieht sich die Arbeit an »Fürst Igor« hin, bis Borodin über dem unvollendeten Werk schließlich stirbt und Rimski-Korsakow und Glasunow die Federführung übernehmen, um die Oper 1890 zur Uraufführung zu bringen.

Fürst Igor von Nowgorod-Sewersk versammelt sein Heer zu einem Feldzug gegen das Steppenvolk der Polowetzer. Eine plötzlich auftretende Sonnenfinsternis wird von den Menschen als böses Omen gedeutet. Igors Frau Jaroslawna bittet ihn, zu bleiben, doch Igor hält unerschütterlich an seinen Kriegsplänen fest. Während die Bojaren verhalten skeptisch sind, zeigen sich die beiden Untertanen Skula und Eroschka offen illoyal gegenüber ihrem Fürsten. Igor vertraut die Heimat dem Schutz seines Schwagers, Fürst Galitzky, an und zieht, begleitet von seinem Sohn Wladimir, in den Krieg.

Igor verliert. Verwundet befindet er sich in der Gewalt des polowetzer Khans Kontschak. Dieser behandelt Igor ehrenvoll und versucht, sich mit ihm zu verbünden. Doch Igor will darauf nicht eingehen und denkt stattdessen an

Flucht, zu der ihm der Verräter Owlur verhelfen könnte. Igors Sohn Wladimir hat sich indes in Kontschaks Tochter Kontschakowna verliebt, und beide planen ihre Heirat. Kontschak ist die Verbindung nur recht, aber Igor bleibt unerbittlich in seiner feindlichen Haltung.

Zuhause ist die Abwesenheit Igors spürbar: Galitzky feiert selbstherrlich Orgien, knechtet die Untertanen und plant, sich zum neuen Fürsten krönen zu lassen. Skula und Eroschka dienen sich den neuen Machtverhältnissen an. Jaroslawna ist voller Sorge um das Schicksal ihres Mannes und hat große Mühe, sich gegen ihren aufmüpfigen Bruder zu behaupten. Über die Bojaren erfährt sie vom Scheitern Igors und von dessen Gefangennahme. Da kündigt sich schon der Rache-Überfall durch die Polowetzer an.

Igors Heimat liegt in Trümmern; Jaroslawna sieht keine Hoffnung mehr auf eine glückliche Zukunft. Da kehrt Igor unerwartet zurück — zerschlagen, doch noch am Leben. Jaroslawna ist überglücklich, ihren Mann wiederzusehen. Igor jedoch fühlt sich erneut zum Retter seines Volkes berufen und plant mit letzten Kräften einen neuen Angriff ...



PLOT

Alexander Borodin's salon in St. Petersburg. A work is not progressing. Borodin is too busy with his job as a chemistry professor. But his musician friend Nikolai Rimsky-Korsakov and his student Alexander Glazunov expect great things from the amateur composer: Borodin is to write nothing less than a national opera. The theme is the medieval »Tale of Igor's Campaign«, which tells of the failed campaign of a prince of Kievan Rus. Is the composer even the right person for the job? Work on »Prince Igor« drags on for 18 years until Borodin finally dies with the work unfinished, and Rimsky-Korsakov and Glazunov take over to bring the opera to its premiere in 1890.

Prince Igor of Novgorod-Seversk gathers his army for a campaign against the steppe people of the Polovtsians. A sudden solar eclipse is interpreted by the people as a bad omen. Igor's wife Yaroslavna begs him to stay, but Igor remains steadfast in his plans for war. While the boyars are cautiously sceptical, the two subjects Skula and Eroshka openly show their disloyalty to their prince. Igor entrusts his homeland to the protection of his brother-in-law, Prince Galitsky, and goes to war, accompanied by his son Vladimir.



Matija Meić, Levente Páll,
Dieter Fernengel

Igor is defeated. Wounded, he finds himself in the power of the Polovtsian Khan Konchak. Konchak treats Igor honourably and tries to form an alliance with him. But Igor refuses to agree and instead considers escaping, with the help of the traitor Ovlur. Meanwhile, Igor's son Vladimir has fallen in love with Konchak's daughter Konchakovna, and the two plan to marry. Konchak approves of the union, but Igor remains unyielding in his hostile attitude.

At home, Igor's absence is palpable: Galitsky celebrates orgies in an autocratic manner, enslaves his subjects and plans to have himself crowned the new prince. Skula and Eroshka submit to the new balance of power. Yaroslavna is full of concern for her husband's fate and has great difficulty asserting herself against her rebellious brother. She learns of Igor's defeat and capture from the boyars. Then the Polovtsians announce their revenge attack.

Igor's homeland lies in ruins; Yaroslavna sees no hope for a happy future. Then Igor returns unexpectedly — broken, but still alive. Yaroslavna is overjoyed to have her husband back. Igor, however, feels called once again to save his people and plans a new attack with his last ounce of strength ...

Für andere ist Komponieren eine öffentliche Sache, Verpflichtung, Lebensziel. Für mich ist sie Erholung, Spaß, eine Laune, die mich von meinen öffentlichen, tatsächlichen Aufgaben ablenkt — der Professur, der Wissenschaft. Ich liebe meine Sache, sowohl meine Wissenschaft als auch die Akademie und meine Studenten. Deshalb möchte ich »Fürst Igor« einerseits gern zu Ende bringen; andererseits fürchte ich, mich zu sehr dafür zu begeistern, dann würde meine übrige Tätigkeit aller Wahrscheinlichkeit nach sehr darunter leiden.

ALEXANDER BORODIN AN LJUBOW KARMALINA
1. JUNI 1876

»ICH WÜNSCHE MEHR ALS SIE SELBST, DASS IHRE OPER AUFGEFÜHRT WIRD.«

Zur Entstehung der Oper »Fürst Igor«

MICHAEL ALEXANDER RINZ

Im Frühjahr 1869 erhielt Alexander Borodin von seinem Freund, dem Kulturhistoriker und Kritiker Wladimir Stassow, ein Szenarium für eine Oper, das ihn unmittelbar in Bann zog. Stassow, der geistige Mentor des »Mächtigen Häufleins« — jenes Kreises um Milli Balakirew, Modest Mussorgski, César Cui, Nikolai Rimski-Korsakow und Borodin, der sich für eine genuin russische, vom westlichen Akademismus unabhängige Musik einsetzte — wollte ein Werk schaffen, das den Geist »des historischen Russlands« in epischer und zugleich moderner Form beschwöre. Sein Entwurf basierte auf dem altslawischen »Lied von der Heerfahrt Igors«, das im 12. Jahrhundert entstanden war und als älteste überlieferte Dichtung aus dem Gebiet der Kyjiwer Rus gilt, noch lange vor dem Aufstieg des Großfürstentums Moskau. In diesem Epos wird der unglückliche Feldzug des Territorialfürsten Igor Swjatoslawitsch gegen die Polowetzer geschildert — eine Geschichte von großem Ehrgeiz und fatalem Scheitern, von fürstlichem Machtstreben und dem hohen Preis, der dafür bezahlt werden musste. Stassow war überzeugt, dass er in diesem Stoff für Borodin »alles gefunden hatte, was seinem Talent und seiner künstlerischen Natur entsprach: breite epische Motive, nationale

Elemente, die vielfältigsten Charaktere, Leidenschaft, Dramatik und den Osten mit seinen vielfarbigen Erscheinungen.«

Borodin nahm das Projekt begeistert an. In einem Brief an Stassow schrieb er: »Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll, liebster Wladimir Wassiljewitsch, für eine solche lebhafteste Anteilnahme an meiner künftigen Oper. Mir scheint, das Sujet ist ganz ungeheuerlich und nach meinem Geschmack. Werden meine Kräfte auch reichen? Ich weiß es nicht. Wer die Wölfe fürchtet, soll nicht in den Wald gehen. Ich probiere es.« Noch im selben Jahr begann Borodin mit der Ausarbeitung des Librettos und ersten musikalischen Skizzen. Doch schon bald sollte sich zeigen, dass die Dimension dieses Unternehmens seine Kräfte bei weitem überstieg.

ZWISCHEN WISSENSCHAFT, FREUNDSCHAFT UND NATIONALEM IDEAL

Alexander Borodin war kein Berufskomponist im eigentlichen Sinne. Als promovierter Chemiker und Professor an der Militärmedizinischen Akademie St. Petersburg galt seine erste Leidenschaft der Forschung. »Ich komponiere nur an Sonntagen«, schrieb er einmal an seine Frau Jekaterina Borodina, »und auch dann zwischen zwei Experimenten.«

Seine Kollegen bewunderten ihn für seine Energie: Er lehrte, forschte, schrieb wissenschaftliche Artikel und setzte sich für die Bildung von Frauen ein — und schrieb zugleich an einer Oper, die an Größe und Anspruch kaum zu übertreffen war. Doch gerade diese Lebensumstände ließen die Arbeit an »Fürst Igor« nur langsam voranschreiten, da sich Borodin nur in den Ferien und während Krankheitszeiten Raum für die kompositorische Arbeit nahm. Schon 1870 gestand er in einem Brief an Jekaterina seine Zweifel, der selbstgestellten Aufgabe zeitlich gewachsen zu sein: »Was soll ich mich mit der Oper binden: Die Anstrengungen und der Zeitverlust sind ungeheuer, und es ist nicht sicher, ob sie jemals aufgeführt wird. Das Sujet ist undankbar für Musik, schwerlich wird es dem Publikum gefallen. Dramatisches gibt es wenig, eine szenische Handlung fast kaum. Außerdem bin ich von Natur aus ein Lyriker und Sinfoniker; es zieht mich zur sinfonischen Form.«

Borodin wusste, dass es für ein solches Werk ein Vielfaches an Zeit, Muße und Struktur gebraucht hätte — etwas, das sein Berufsleben aber nicht erlaubte. Dennoch ließ ihn der Gedanke an die Oper nicht los. Phasen intensiver Inspiration wechselten mit Monaten, ja Jahren völliger Stagnation.

Leider arbeitete Borodin dabei nicht systematisch, indem er etwa zunächst den konkreten Handlungsablauf entworfen, dann den Text geschrieben und schließlich die Komposition vorgenommen hätte, sondern völlig sporadisch. Die Arbeit an der Oper erstreckte sich somit über fast zwei Jahrzehnte — 1869 bis zu seinem plötzlichen Tod 1887 — und endete dadurch abrupt.

LIBRETTO, DRAMATURGIE UND MUSIKALISCHES KONZEPT

Das Libretto zu »Fürst Igor« entstand zunächst in enger Zusammenarbeit mit Stassow, doch schon bald entfernte sich Borodin von dessen historischer Strenge. Stassow hatte elf Abschnitte aus dem Igorlied und drei aus alten Chroniken übernommen, aber Borodin ging es weniger um dokumentarische Treue als um musikalische und emotionale Wirkung. So ging er mit dem Material »operngemäßer« um und fügte neue Szenen hinzu, etwa den monumentalen Prolog mit Chören und den beiden (dazuerfundenen) Spöttern Skula und Eroschka, die als volkstümliche Opportunisten agieren und das Lied des jeweils Herrschenden singen. Auch die (historische) Figur des Fürsten Galitzky, Igors liederlichem Schwager, die Stassow als Igors Gegenspieler in die Handlung eingefügt hatte, wurde von Borodin stark erweitert: »Ich schrieb für ihn zwei Rezitative und ein zynisches Lied«, berichtete er Stassow 1879, »er ist ein Wüterich, aber von gewisser Vornehmheit.«



**DAS VOLLSTÄNDIGE
PROGRAMMHEFT ERHALTEN
SIE VOR UND NACH
DEN VORSTELLUNGEN IN
UNSEREM FOYER**